



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben Und Höchstwunderlicher Tugend-Wandel Deß gottseligen Bruders Francisci vom Kindlein Jesu/ Barfüsser Carmeliter Ordens

José <de Jesús María>

Getruckt zu Cöllen

21. Von seiner Betrachtung und Gebett

urn:nbn:de:hbz:466:1-37327

Leben des gottseligen Bruders
 storbene Br. Franciscus sey zu gar hohem Staffel
 Vollkommenheit aufgestiegen / in deme er solchen
 der Wahrheit und einfalt erzeiget hab. Vermittels
 Tugend waren alle Herzen gleichsam sein eigen / dan
 wie die falsche Leuch männiglich verhasset seynd / also
 die aufrichtige und einfaltige nit allein allen Menschen
 sonde n auch Gott dem Herzen angenehm / wie sich
 Salomon bezeuget da er spricht : Gott lieber
 welche da in einfalt wandlen: und abermahls
 Seine Handlung ist mit den einfältigen
 aufrichtigen Der Herr hat grössere Gemein
 mit einem einfältigen / als mit einem hochgelehrten
 weisen / dem es an der Einfalt ermanglet.

Das 21. Capitel.

Von seiner Betrachtung und Gebett.

SAs Gebett und die Contemplation oder besch
 liche Betrachtung seynd zwar von sammen un
 scheiden / weil wir aber durchs Gebett zur Contemplat
 schreiten / wollen wir allhier von beyden handeln. Das
 Gebett (anderer desselben beschreibungen zu verschweigen)
 ist eine bedenkung einer jeglichen Sach / welche in unser
 Seel eine gute anmühtung oder gottselige Neigung
 erwecken. Die Contemplation aber oder beschämte
 Betrachtung ist eine gar hohe erkantnis Gottes / we
 der Seelen so mit Gott durch die liebe vereinbart ist / m
 ertheilet. In diesen übungen hat der gottselige Br. Fran
 ciscus / über wenig Tag nachdem er anfänglich zu Alca

angelangt guten theils die Zeit zugebracht. Er hatte da
mahlen ungefehr das 24. Jahr seines Alters erzeiget /
als er in jetztermelte Statt kommen war / und zu dieser
Zeit hat in ihm der Gebrauch des rechten Verstandts
angefangen zu blühen. Weil er aber nichts zu schaffen hatte/
ist er auß natürlicher guter Neigung und Göttlicher ein-
sprechung angetrieben worden / sich in die Kirche der heiligi-
gen Martyren Iusti und Pastoris zu begeben / und daselbst
den ganzen vormittag Meß zu hören; Nachmittags aber
den Rosenkrans zu betten. Zu anfang hat der fromme
Franciscus im mündlichen Gebett sich geübet / welches
gewißlich wans mit rechter Andacht geschicht / nicht für
gering zu schätzen ist / sondern grossen Nutzen schaffet / wan
nur unser Verstandt Gott den Herzen / mit deme wir red-
den / fleißig vor Augen hält / und unser Will in den gott-
seligen anmühungen sich über / daß er nemlich Gott liebe/
oder ihm begehre zu gefallen und zu dienen; oder aber sich er-
strecke daß Gott ein so allmächtiger und unbegreiflicher
Herr seye / oder doch seine Sünden in wahren Vorsas der
besserung bereue / und endlich mit dem was der Mund auß-
spricht die anmühung des Herzens übereinstimme; dan
ohne die gute anmühungen wäre es kein Gebett / sondern
ehender hin und her schwebende Gedancken zu nennen. Hat
deshalben der andächtige Br. Franciscus mündlich sein
Gebett verrichtet; dasselb ist zwar im anfang nit ganz voll-
kommen gewesen (dan auch in diesem Gebett viele Stuf-
feln befindlich) so hat doch der Diener Christi also behar-
lich nit allein einmahl / sondern offter an der Pforten des
Herzen angeklopffet und umb Hülf geruffen / bis ihm der
gütige Gott einige Stralen seines Lichts / und tröpflein
der wahrer und verborgner Süffigkeit ertheilet; hat also

¶

der

der gottsförchtige Br. Franciscus angefangen / eine sonderbare Lieblichkeit im Leben zu empfinden / und also bald darauff / eine grosse Andacht zu dem hochwürdigsten Sacrament des Altars bekommen / in betrachtung der herrlicheren Gegenwart unseres Heylands Jesu Christi / welcher in diesem höchsten Sacrament würcklich gegenwärtig ist ; er ward nit müd / sondern empfunde eine Freude in deme er viele Stunden daselbst vor seinem Gott und Herzen auff den Knien sasse / sintemahlen ihme von Tag zu Tag die Süßigkeit und gottselige anmührungen in seinem Gebett vermehret worden. Selbiger Zeit begehrte er gar inständig den Göttlichen Willen zu erkennen / welcher Gestalt er seiner Maiestät solte dienen / dan er anders nichts suchte als Gottes Willen zu vollbringen ; dem Herzen hat auch dieß einfältige und aufrichtige Gebett gar wohl gefallen / hats erhört und ihme gesagt : **Unter welchen solst du mir dienen.** Wie wir im ersten Buch gesehen haben. Diese antwort hat er zu Herzen gefasset und zwar so lang biß er den Göttlichen Will begriffen und werckstellig gemacht / so dan geschehen / als er Jesu Christi in seinen Armen zu dienen im Spital angelangt / und dort woll er daselbst mit grosser und vielfältiger Mühe und Arbeit beladen gewesen / hat er doch von dem Gebett nichts noch gelassen / sondern darin je mehr und mehr zugenommen ; sintemahl er damahl angefangen die Geheimnisse der Menschwerdung Christi zu betrachten / sonderlich aber ist ihm das heilige und bittere Leiden unseres Heylands / und der schwere Last unser Sünden / welche dessen ein Ursach gewesen / gar tieff zu Herzen gangen. Dieser gestalt hat er in Erwegung seiner Sünden und sinnlicher Dingen eine gar tieffe Erkenntnis seiner selbst und seines Elendes erhalten

halten / hierauf ist auch in ihme eine wahre und behärdliche
 Verachtung seiner selbst erwachsen / wie im 17 Capitel die-
 ses zweyten Buchs getmeldet worden; auß Jesuermelter ver-
 achtung aber ist folgens die Abtötung seiner Neigungen
 und fleischlicher Begierden entstanden / und hat ihme in
 dieser Übung der gütige Gott viele und grosse Gnaden er-
 theilet / also zwar daß er ihm selbst alle böse anmüchungen
 dermassen völlig unterworfen / als wäre er kein irdischer
 Mensch gewesen. Mit diesen und dergleichen Übungen
 hat er die erste Reise des Geistlichen Lebens / nemlich den
 Weg der Reinigung aller widriger sündlichkeiten / glück-
 lich vollendet.

Kein Mensch wäre damahl vorhanden / der ihn hätte
 zu mehrerer vollkommenheit angeführet / dan Gott allein
 ist sein führer gewesen / er ihn dan weiter / nemlich auff
 den zweiten Weg der Erleuchtung / hat führen wollen /
 so dan durch betrachtung des allerheiligsten Lebens / sonderlich
 der Kindheit und Jugend unseres Herzen Jesu Christi ge-
 sehen und ist jetztbesagte Betrachtung der Kindheit Christi
 all sein Lebtrage seinem Herzen also tieff ingedruckt gewe-
 sen / daß er fast stätiger weise das Kindlein Jesus in der
 Gedächtnus und im Mund getragen; hat auch durch im-
 merwehrende Betrachtung besagter allerheiligster Kind-
 heit und Lebens Christi über die massen vielfaltige und gar
 herrliche Gaben und Tugenten erhalten / als nemlich eine
 gar inbrünstige und zartmüchige Lieb zu dem Götlichen
 Kindlein Jesu Christo / einen rechtschaffnen und lebendigen
 Glauben / eine fast unerhörte Hoffnung / sambt einem
 ganz unwandelbaren Vertrauen auff Gott den allmäch-
 tigen; eine tieffe Demuth / wie auch die unüberwindliche
 Gedult / die allerreiniste Keuschheit / vollkommenen Geho-

Leben des gottseligen Bruders
sam und die ganz aufrichtige Einfalt zc. davon wir
gesagt haben.

Unterweilen brauchte er ein andere weise zu betten
deine er sich an ein solches Ortz begeben / da man
blauen Himmel sampt den Felder konte beschawen / die
Gestalt durch betrachtung der Geschöpfen zu der Erken-
nus des Allmächtigen und übergrossen Erschaffers
aufsteigen; durch diese betrachtung und durch Erkenn-
unendlicher Lieb; so Gott der Herz uns Menschen erwe-
ward sein getreuer Diener über alle massen ensündet
mit möglichstem Fleiß zu dienen / und seine Majestät
allen Kräfften zu lieben und zu loben / und dergleichen
Menschen so viel möglich / zu seinem Lob anzufürschen.

Als nun der gottselige Br. Franciscus durch jener
Übungen gar weit auff dem zwenyten Weg der Erken-
nung fortgeschritten / hat er endlich den letzten Weg
Geistlichen Lebens / nemlich der Vereinigung mit
dem Herzen / erreicht. Hier hat der allergütigste
seinen Diener erhaben / die unendliche größe und un-
greiffliche Eigenschaften seiner Majestät zu beschawen.

Als nun der gottselige Br. Franciscus in den
kommen / und auß anordnung seiner Obrigkeit / das
Martha verlassen / das Ampt Maria aber in ruhiger
sambkeit an die Hand genohmen / hat ihn fürnehmlich
higer Zeit der Allmächtige Gott zu vorbesagter hohe
schawung seiner Gottheit und Dreyfaltigkeit / und des
endlichen Meers seiner Vollkommenheiten aufsteigen
sen; sintemahlen dergleichen beschawung eine gema-
entziehung von allen weltlichen und eufferlichen Gedan-
ten erfordert / wie David solches bezeuget / da er sagt:
weil ich die Schrift nit weiß / so will ich

die Macht des Herzens hinein gehen; Als
 wölte er sagen: Weil ich nunmehr aller zeitlicher Hän-
 del und Sorgen mich hab entschlagen / will ich auff die be-
 schawung der Hochheit meines Gottes und Herzen mich
 begeben. Eben also ist auch dem gottseligen Dr. Fran-
 cisco ergangen: viele Stunden hat er täglich in dieser heil-
 igen Übung zugebracht / und ist seine Seele je mehr und
 mehr in der Liebe ihres himmlischen Bräutigams enkün-
 det und vereinbart worden; dan ob er schon zu Zeiten wegen
 der Armen mit eufferlichen Geschäften zu thun gehabt / hat
 ihn doch Gott von der vielfältigen eufferlichen Handlungen
 also leichtsam widerumb zu sich gezogen / daß er hernach im
 Gebett so ruhig und mit Gott versamlet gewesen / als hätte
 er mit den Leuten nit gehandelt; wie solches sein Ma-
 gister hat bezeuget. Dieß war gewislich ein sonder-
 bare Gnad Gottes / daß ihme die eufferliche Geschäften im
 geringsten nit behinderlich gewesen / in denselben die Ge-
 genwart des Herzens und die Begierd seiner Glory stätiger
 weise zu empfinden; so unterlasse auch die Göttliche Ma-
 jestät nit / wegen der aufrichtigkeit und einfalt seines
 Dieners / ihme von Tag zu Tag mehrere Günst zu er-
 weisen; dan wie Salomon bezeuget: (a) Der Herz
 hält Sprach mit den einfältigen: und obschon
 der mehrer theil solcher Gnaden Gott und ihme allein be-
 kant gewesen / seynd doch deren etliche durch eufferliche Zei-
 chen kundbar worden. Der gütige Gott hat ihm eine gar
 hohe Erkenntnis der Vornembsten Göttlichen Geheim-
 nissen / sonderlich der allerheiligsten Dreyfaltigkeit erthei-
 let / wie hernacher zu sehen ist.

Weiters ist sein Geist unterweilen in höchster beschaw-
 ung

R 3

(a) Poverb. 3.

ung also von Gott über sich erhebt worden / daß er durch
 himlische Vatterland gleichsam spazieren gangen / und bei
 Englischen Gesellschaft eine kleine weil genossen ; was
 also der Herr seinem getrewen Knecht von den zukünftigen
 Freuden ein bißlein verkosten lassen / die ihme von Gott
 auferlägte Arbeit und Mühe / in erwegung der reichlichen
 belohnung / desto mannlicher zu übertragen. Daß aber
 der andächtige Br. Franciscus nit nur einsondern mehr
 mahlen jetztbesagter weise in den Himmel verückt worden
 hat er selbst seinem sonderbahren Freundt dem Patriarchen
 von Valenz in einem Sendschreiben mit folgenden Wor-
 ten entdeckt : **O mein L. Vatter wie ist die Lieb-
 be zu dem Kindlein Jesu so schön und herrlich
 wie er dan in unser beyden gewöhnlichem Ge-
 spräch / mir hiervon herrliche Ding pflegte zu
 sagen ; gewislich L. Vatter / dieselbe Liebe
 so süß und schmackhafft / daß ich unterweilen
 die Finger lecke ; wan ich zur Mees diene
 gedüncket mich / daß von dannen zu einem
 andern Orth oder Landschaft geführt wor-
 de / sonderlich wan der Priester die heilige
 Communion nießet. **O wie ist dieß so schön
 alsdan sag ich vielmahlen / O Jesu du bist
 meiner Seelen / O wie ein wunder Ding ist
 dieß ! sonst aber sag ich / dieß ist gewislich
 ein gar schönes Ding / ich habs vorhin noch
 nit gewußt. Dieß seynd seine selbst eigne Wort / an
 denen nit allein zu verstehen gibt / daß er geführt sey worden
 nit allein das himmlische Vatterland im Geist zu beschaun
 en / sondern meldet auch von den wunderlichen Dingen
 so allorten ihme seynd gezeiget worden ; und obzwar****

der Mees diese verzuckung nit lange Zeit gewehret / so hat er doch auff andere mahlē in gang ruhiger und hoher Contemplation dergleichen Gnaden ein langere Zeit empfunden.

Hey jetztbesagten hohen Gnaden hats aber der gütige Gott nit bewenden lassen / er hat seinem Diener / der ihn so herrlich lieb hatte auch sein Angesicht und sein Göttliches Wesen / wie dem heiligen Paulo und Moyfi , nach vieler Meynung geschehen / entdecken wollen ; solches hat der Patriarch von Valenz Herz Iohan von Ribera (deme der got selige Br. Franciscus den gangen Grund seines Gemüths offenbahret hatte) in seiner Reich Predig offentlich vor der gangen Statt Valenz bezeuget / da er unter andern gar sonderbahren Gnaden / welche der allmächtige Gott seinem Diener dem Br. Francisco hat erwiesen / auch gesagt : daß er das Göttliche Wesen klarlich hab gesehen ; dan obwol in Göttlicher Schrift ein gemeine Regel vorhanden / nemlich : (a) Kein Mensch wird mich sehen und leben. (b) und S. Paulus Den Kein Mensch nicht gesehen / noch sehen kan. So ist doch nichts so starck daß Gott die Hand binde oder seinen Göttlichen Wohlgefallen behindere jemand auß seinen außgewählten Freunden einen Vorzug angestatter und sein Göttliches Angesicht ihnen zu zeigen ; Gott kandenem / welche ihn in der Wahrheit lieben / wie Br. Franciscus gethan / solche Gnad erzeigen.

(a) Exod. 33.

(b) 1. Tim. 1.